Der Mittellandkanal und die mitteldeutsche Braunkohlenindustrie

---

Inaugural-Dissertation

zur

Erlangung der Würde eines Doktors der Staatswissenschaften

der Hohen

Rechts- und Staatswissenschaftlichen Fakultät der Vereinigten Friedrichs-Universität Halle-Wittenberg

---

Vorgelegt von

Wilhelm Rißmann

aus Torgau a. d. Elbe

Referent: Herr Professor Dr. Dr. AUBIN

AUSZUG

1924.

R. UNIV.
BIBLIOTHEEK
LEIDEN

Aufgabe der Arbeit ist es, den Veränderungen wirtschaftlicher Art nachzugehen, die von der Vollendung des Mittellandkanals auf die mitteldeutsche Braunkohlenindustrie zu erwarten sind.

Der erste Teil der Arbeit befaßt sich mit dem mitteldeutschen Bergbau.

Im ersten Kapitel werden die einzelnen Reviere behandelt. Daran schließt sich eine Betrachtung der Organisation im mitteldeutschen Bergbau sowie der Förderung an. Im vierten Kapitel wird auf den Absatz der mitteldeutschen Braunkohle eingegangen. Es galt hier, festzustellen, wie groß das Absatzgebiet bis 1918 war und ob bezw. welche neuen Verbraucherkreise nach 1918 hinzugekommen sind. Als ausschließliche Verbraucher der mitteldeutschen Braunkohle treten auf:

1. Die Elektrizitätswirtschaft im Gebiet zwischen:
   Magdeburg, Neuhaldensleben, Helmstedt, Braunschweig, Thale, Nordhausen, Eisenach, Sonneberg, Plauen, Falkenstein, Schwarzenberg, Chemnitz, Freiberg, östlich Dresden aufwärts bis Magdeburg.
2. Die chemische Industrie im Gebiet zwischen:
   Magdeburg, Wittenberg, Bitterfeld, Delitzsch, Leipzig, Merseburg, Halle, Bernburg, Magdeburg.
3. Die Zuckerindustrie im Gebiet zwischen:
   Burg bei Magdeburg, Neuhaldensleben bis in die Nähe von Peine, von dort in einer nach Südeu ausladenden Kurve bis Staßfurt, weiter nach Aschersleben, Querfurt, Frankenhausen, Cölleda, Apolda, Zeitz, Markranstädt, Delitzsch, Cöthen, Magdeburg.
4. Die Kaliindustrie zwischen:
   Celle, nordöstlich Calbe, Halle, westlich Naumburg, Weißensee, Mühlhausen, Northeim, Ahlfeld, westlich Hannover.

Rechnet man die Absatzgrenzen bis 1918 auch zum Hauptabsatzgebiet, so erhält man als Gesamthauptabsatzgebiet der mitteldeutschen Braunkohle den von folgenden Städten eingeschlossenen Teil Mitteldeutschlands:

Burg bei Mageburg, nordöstlich Celle, Springe, Holzminden, Wolhagen, Fritzlar, Rothenburg, Bebra, Lichtenfels, Falkenstein, Schwarzenberg, Annaberg, Lichtenberg, Dresden, Meißen, Dessau, elbaufwärts bis Magdeburg.

Die oben genannten Industriezweige zuzüglich Platzhandel verbrauchten im Jahre 1923/24 64.53 % vom Gesamtbrikettabsatz und 72.30 % vom Gesamtrohkohlenabsatz des Mitteldeutschen Braunkohlensyndikates. Weiterhin wird die mitteldeutsche Braunkohle zu einem beträchtlichen Teile abgesetzt im folgenden Gebiet:

Cuxhaven, Bremen, Minden, Arolsen, Bad Wildungen, Bad Kissingen, Fürth, Schwarzenberg, östlich Dresden.

Während die Absatzgebiete nach Westen zu vergrößert werden können, ist eine Ausdehnungsmöglichkeit nach Osten nicht vorhanden, da das Mitteldeutsche Braunkohlensyndikat und das Ostelbische einen Vertrag abgeschlossen haben, wonach beide Syndikate bis zur Linie

Wismar, Schwerin, Parchim, Pritzwalk, Kyritz, Rathenow, Brandenburg, Belzig, Jüterbog, Torgau, Riesa, östlich Dresden bis zur tschechoslowakischen Grenze liefern dürfen.

Außerdem ist das Ostelbische Braunhohlensyndikat befugt, bis zur Grenze: Cuxhaven, Stade, Harburg, Lüneburg, Uelzen, Sönitz, Parchim, Wittenberge, Neustadt seine Erzeugnisse abzusetzen.

In einem weiteren Kapitel mußte naturgemäß auf die mit der mitteldeutschen Braunkohle konkurrierenden Kohlen eingegangen werden. Einen breiten Raum nimmt die Behandlung der böhmischen Braunkohle ein, des wegen seines größeren Heizwertes und der billigeren Förderungskosten größten Konkurrenten. Größere Mengen böhmischer Braunhohle (etwa von 10000 t ab) werden bis zur folgenden Grenze abgesetzt:

im NW: Gotha, Mühlhausen, Nordhausen, Halberstadt, Neuhaldensleben.
„ NO: Berlin, Forst.
„ N: bis in die Nähe von Hamburg.

Doch ist diese Kohle hauptsächlich in den an Flüssen liegenden Orten vertreten. In neuerer Zeit dürfte sie jedoch zurückgedrängt sein, da die mitteldeutsche Industrie zum Teil eigene Kohlenfelder in Mitteldeutschland erworben hat.

Die englische Kohle wird meistens östlich der Elbe abgesetzt. Einfallstor ist Hamburg. In Berlin konnte die englische Kohle wegen der niedrigen Frachtsätze Fuß fassen. Infolge der starken amerikanischen Konkurrenz, die in den Nordländern erhebliche Mengen Kohlen absetzen konnte und in den anderen europäischen Ländern gleichfalls Abnehmer fand, versucht England, das uns während des Ruhreinbruchs der Franzosen die nötige Steinkohle lieferte, sein Absatzgebiet in Deutschland beträchtlich zu erweitern.

Das Ruhrgebiet ist an der deutschen Gesamtkohlenförderung mit ungefähr $67^1/_2 - 71\,\%$ beteiligt. Die Kohlen werden via Hamburg nach Berlin transportiert und stehen dort in schärfster Konkurrenz mit oberschlesischen und englischen Steinkohlen. In Mitteldeutschland wird die Ruhrsteinkohle hauptsächlich zur Gaserzeugung gebraucht. Größere Mengen dieser Kohle werden in der Nähe von Braunschweig und Hannover abgesetzt.

Im zweiten Teil der Arbeit gibt das erste Kapitel einen Ueberblick über die Binnenschiffahrt in Deutschland im allgemeinen, um die Bedeutung des Mittellandkanals recht zu würdigen. Das zweite Kapitel befaßt sich mit der Geschichte und Lage des Mittellandkanals.

Im dritten Teil der Arbeit wird der Versuch gemacht, die Folgen, die die Vollendung des Mittellandkanals auf den mitteldeutschen Bergbau hat, zu untersuchen. In erster Linie kommt es hierbei darauf an, festzustellen, ob die Ruhrsteinkohle infolge der billigeren Transportkosten die minderwertigere mitteldeutsche Braunkohle aus ihren Absatzgebieten verdrängen kann. Eine Gegenüberstellung der Frachtkosten auf der Eisenbahn und zu Wasser ergibt bei einer Beförderung nach Berlin bei Benutzung des Wasserweges eine Ersparnis von Mk. 4.30 pro t. Dass die an den Ufern des Mittellandkanals gelegenen Gebiete durch die Versorgung mit Ruhrsteinkohle begünstigt werden, dürfte keinem Zweifel unterliegen. Ein für die mitteldeutsche Braunkohle vorteilhafter Umstand ist es, dass der Kanal am Rande ihres Hauptabsatzgebietes verläuft. Eine genauere Untersuchung

ergibt, daß das Gebiet der chemischen Industrie zur Hälfte begünstigt wird; doch ist zu beachten, daß die chemischen Fabriken am Rande des bevorzugten Gebietes liegen, und daß durch eine gute Preispolitik die Gefahr für die mitteldeutsche Braunkohle abgewendet werden kann.

Der ev. Verlust von Teilen der Elektrizitätswirtschaft fällt nicht allzusehr ins Gewicht.

Der weitaus größte Teil der Kaliindustrie kann nicht mit Ruhrsteinkohle versorgt werden.

Am gefährdetsten ist das Absatzgebiet zwischen Kanal und Nordsee, das man ev. als verloren ansehen muß. Die in dem Oscherslebener-Halberstädter Revier geförderte Kohle würde also zuerst mit Absatzschwierigkeiten zu kämpfen haben. Da jedoch das elektrische Leitungsnetz weiter ausgebaut werden soll, so würde die überschüssige Kohle z. T. zur Herstellung von Elektrizität Verwendung finden, und wenn man annimmt, daß sich längs des Kanals neue Industrien, die Ruhrkohle verbrauchen, ansiedeln, so würde der Verlust noch weiter abgeschwächt.

In dem südlich des Kanals gelegenen Teile bietet eigentlich nur der Staßfurter Kanal ein Einfallstor für die Ruhrsteinkohle; da hier aber die Braunkohlengruben ganz in der Nähe des Kanals liegen, dürfte ein Angriff von dieser Seite aus sicher keinen Erfolg haben und doch recht fraglich erscheinen.

Zieht man in Betracht, daß gerade in der Jetztzeit durch Kohlenstaubfeuerung ungeahnte Erfolge gezeitigt werden, so wird man in der Annahme nicht fehlgehen, daß der Braunkohle noch eine Zukunft beschieden ist. Ferner muß man das Streben der industriellen Werke, sich in Mitteldeutschland niederzulassen, berücksichtigen, durch das, wenn es zum Ziele führt, der Braunkohle neue Verbraucher zugeführt werden.

So ergibt sich, daß die Gefahr für den mitteldeutschen Bergbau zwar vorhanden ist, daß sie aber durch eine gesunde Preispolitik abgewendet werden kann. Solite tatsächlich die Ruhrsteinkohle der mitteldeutschen Braunkohle einen Teil ihres Absatzgebietes entreißen, so kann durch Erweiterung des Absatzgebietes nach Südwesten die überschüssige Kohle abgesetzt werden.

Und noch eins muß in Erwägung gezogen werden. Durch den billigeren Transport ist die Ruhrsteinkohle in der Lage, mit der böhmischen Braunkohle und der englischen Steinkohle stärker denn je zu konkurrieren. Sollte es nicht möglich sein, durch ein Hand-in-Hand-Arbeiten der Produzenten der mitteldeutschen Braunkohle mit denen der Ruhrkohle die ausländische Konkurrenz zu verdrängen?